

DER ERSTE WELTKRIEG

UND WIE ES DAZU KAM

VON

DR. ERO LANGLOTZ



DINANT - BELGIEN

23. AUGUST 1914



KRIEG UND AUTORITÄTS-GEHORSAM

Die „Mächtigen“ - fremdbestimmt statt autonom?

Zunächst beschreibe ich, wie es zum ersten Weltkrieg kam – dabei orientiere ich mich an den Ausführungen des Historikers **Heinrich August Winkler** in der Wochenzeitschrift DIE ZEIT¹:

In allen Ländern, deren Armeen sich seit August 1914 im Kampf befanden, gab es eine Kriegspartei – in Deutschland aber war sie sehr viel stärker als in Großbritannien und Frankreich. Das hatte Gründe, die weit in die Vergangenheit zurückreichen. Deutschland war keine parlamentarische, sondern eine konstitutionelle Monarchie. Der Reichskanzler war dem Kaiser, nicht dem Reichstag verantwortlich. Die militärische Kommandogewalt des Königs von Preußen, der in Personalunion Deutscher Kaiser war, bedurfte nicht der ministeriellen Gegenzeichnung. Damit ragte ein Stück Absolutismus in das Verfassungsrecht und die Verfassungswirklichkeit des Kaiserreichs hinein.

"Große Heiterkeit" angesichts der Warnung vor einem Weltkrieg

Der Aufstieg der Sozialdemokraten, die schon seit 1890 die stärkste Partei waren und nach den Reichstagswahlen vom Januar 1912 auch zur stärksten Fraktion wurden, erfüllte die herrschenden Schichten mit großer Sorge. Manche Politiker und Publizisten der Rechten hielten einen Krieg für den einzigen Ausweg, um die Gefahr eines weiteren Linksrucks und einer Demokratisierung des Kaiserreichs dauerhaft zu bannen. 1911 schrieb etwa das Deutsche Armeebblatt: "Für die inneren Verhältnisse wäre ein großzügiger Waffengang auch recht gut, wenn er auch den einzelnen Familien Tränen und Schmerzen bringt." In der Post, der führenden Zeitung der freikonservativen Deutschen Reichspartei, war am 26. August 1911 zu lesen: "In weiten Kreisen herrscht die Überzeugung, daß ein Krieg nur vorteilhaft sein kann, indem unsere prekäre politische Lage geklärt und die Gesundung vieler politischer und sozialer Zustände herbeigeführt wird." Als August Bebel, der Vorsitzende der SPD, am 9. November 1911 diese Stimmen im Reichstag zitierte, um anschließend vor der

¹ DIE ZEIT 18.8.2014, „Erster Weltkrieg: Und erlöse uns von der Kriegsschuld“. Heinrich August Winkler bespricht die Rezeption von Christopher Clark, Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog.

Katastrophe eines Weltkrieges, dem "großen Kladderadatsch", zu warnen, verzeichnete das Protokoll mehrfach "Lachen" und "große Heiterkeit" und den Zuruf von rechts: "Nach jedem Krieg wird es besser."

Reichminister Theobald von Bethmann Hollweg teilte die Meinung der Kriegspartei mitnichten. Er befürchtete von einem Krieg vielmehr eine weitere Stärkung der Sozialdemokratie, ja den Sturz der Monarchie. Er lehnte auch einen Präventivkrieg gegen die Mächte der Triple Entente, also Russland, Frankreich, Großbritannien, bis in den Sommer 1914 hinein ab. Nach dem Attentat von Sarajevo aber gab er dem Drängen des Militärs nach und tat, was die Kriegspartei von ihm erwartete: Mit dem Blankoscheck für Österreich nahm er bewusst das Risiko in Kauf, dass sich aus dem Konflikt zwischen Wien und Belgrad ein Weltkrieg entwickeln konnte.

Die Gründe für sein Umschwenken hat Bethmann Hollweg am 24. Februar 1918, wenige Monate nach seinem Sturz als Reichskanzler, in einem Gespräch mit dem Abgeordneten Conrad Haußmann von der Fortschrittlichen Volkspartei zumindest angedeutet. "Ja, Gott, in gewissem Sinn war es ein Präventivkrieg. Aber wenn der Krieg über uns hing, wenn er in zwei Jahren noch viel gefährlicher und unentrinnbarer gekommen wäre und wenn die Militärs sagen, jetzt ist es noch möglich, ohne zu unterliegen, in zwei Jahren nicht mehr. Ja, die Militärs." Den ehemaligen Regierungschef plagten Skrupel und Zweifel. Der Krieg wühle in ihm, er frage sich, ob er sich hätte vermeiden lassen, was er, Bethmann Hollweg, hätte anders machen können. "Alle Völker haben eine Schuld, auch Deutschland hat eine große Mitschuld."

.... Er handelte im Juli 1914 nach eigenem Zeugnis ...wie ein Vabanquespieler. Indirekt räumte er ein, dass Deutschland im Juli 1914 eine krisenverschärfende Politik betrieben hatte, und er nannte die treibende Kraft beim Namen: die Militärführung.

Somit...machte sich in Deutschland die Politik mithin im entscheidenden Augenblick zum Vollzugsorgan der Militärinteressen.

Und Winkler zitiert Jörn Leonhard²

In Deutschland fehlte "ein funktionierendes ziviles Gegengewicht, eine wirksame Kontrolle des Militärs", weshalb hier "ein Vakuum entstehen konnte, in dem panikartige Einkreisungsvorstellungen und die schnelle Festlegung auf bestimmte Reaktionsmuster ein Übergewicht gewinnen konnten [...]. Mit seiner Politik bis zum 23. Juli, Druck auf die Wiener Regierung auszuüben, um die gegebene Situation auszunutzen und mit den Serben abzurechnen, kam Deutschland ohne Zweifel eine besondere Verantwortung in der Julikrise zu."

Die Folge: große Verwüstung³

In der ZEIT vom 28.Juli 2014 schreibt Robert Gewarth:

Der Erste Weltkrieg markiert einen Epochenbruch. Die Gewalt, die er freisetzte, übertraf alles Dagewesene.

Rund zehn Millionen Soldaten kamen in den folgenden vier Jahren ums Leben, weitere 20 Millionen wurden verwundet. Die Zahl der zivilen Toten, der Flüchtlinge und Zwangsumgesiedelten, der Opfer von Hungersnöten und Seuchen lässt sich ebenfalls nur in Millionen messen. Und auch im Hinblick auf die Langzeitfolgen markiert der Weltkrieg einen Wendepunkt in der neueren Geschichte Europas. Weder die Machtergreifung Lenins nach der Russischen Revolution von 1917 noch der Aufstieg Mussolinis und Hitlers sind ohne die sozialen, politischen und kulturellen Verwerfungen zu erklären, die der Krieg bedingte. Zwar erkannte man ihn erst nach dem Zweiten Weltkrieg als die "Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts", wie es der US-Historiker und Politiker George F. Kennan formulierte, und als Auftakt eines "Zeitalters der Extreme", wie der britische Historiker Eric Hobsbawm schrieb, doch auch die Zeitgenossen der Zwischenkriegszeit begriffen schon, dass die Jahre nach 1914 die Welt grundlegend verändert hatten.

Die Besonderheit und Schrecklichkeit des Ersten Weltkrieges, an dem sich bis 1918 fast 40 Staaten direkt oder indirekt beteiligten und in dem etwa 60 Millionen Soldaten kämpften, lässt sich nicht in Statistiken allein messen.

² „Die Büchse der Pandora“

³ DIE ZEIT , 28. Juli 2014, Robert Gerwarth

Ebenso entscheidend war die Art der Kriegsführung, die den Prinzipien der Haager Landkriegsordnung von Anfang an zuwiderlief.

Die Missachtung der belgischen Neutralität durch die deutschen Militärs, die Gewalt gegen Kriegsgefangene, der Einsatz von Giftgas und die gegen deutsche Zivilisten gerichtete alliierte Seeblockade – all das waren Anzeichen eines entgrenzten, "totalen" Krieges, der die Gesamtbevölkerung der beteiligten Staaten betraf und mobilisierte.

Die Frage nach der deutschen Kriegsschuld weckt revisionistische Emotionen und verschleiert den Blick für die entscheidende Frage:

Wie konnte es in einem so hoch kultivierten Land wie Deutschland zu einer derartigen Katastrophe kommen?

Eine mächtige Minderheit, eine Allianz von Adel und Militär, fühlte sich durch den gesellschaftlichen Wandel, (die Zunahme der SPD, die Zunahme demokratischer Ideen) in ihrer Existenz bedroht, und hatte die Illusion, diese Entwicklung durch einen Krieg stoppen zu können. Die von ihnen bestimmten Repräsentanten der Macht fühlten sich mehr den Interessen dieser Aristokratie und einem militärischem Denken verpflichtet, als den Interessen der Bevölkerung. Sie wollte das Risiko eines Scheiterns nicht sehen, bzw. wenn sie es ahnten, dann nahmen sie dies Risiko in Kauf. Um den Sieg zu erzwingen, setzten sie sich sogar über die der Haager Landkriegsordnung hinweg. Auch nach dem Eintritt der USA in den Krieg, als die Niederlage unvermeidbar war, hielten sie an ihrer Strategie fest. Statt den Krieg sofort zu beenden und günstigere Bedingungen auszuhandeln, gaukelten sie der hungernden Bevölkerung vor, der Krieg sei noch zu gewinnen.

Aber auch die Sozialdemokraten – außer der USPD-Fraktion! – hatten zwar im Abgeordnetenhaus die Mehrheit, aber sie nutzten sie nicht. Sie stimmten erst dem Krieg und dann den Kriegsanleihen zu. Sie forderten zwar Verhandlungen, um den Krieg zu beenden, aber nur halbherzig.

Wenn wir heute distanziert und geschult durch einen systemischen Blick diese Zusammenhänge betrachten, dann wundern wir uns über das Missverhältnis zwischen Ursache – die Angst der Allianz von Aristokratie und Militär vor ihrem Machtverlust – und dem Ausmaß der daraus folgenden Katastrophe.

**Offensichtlich hatte dies Macht-System keine Selbst-Regulations-Mechanismen,
die eine derartige Krise vermeiden konnte.**

Die von den Mächtigen bestimmten Repräsentanten der Macht waren gehorsam, loyal gegenüber den Mächtigen, bis zum Untergang („Nibelungentreue!“) – und verrieten dabei ihr SELBST! Sie besaßen daher keine eigene SELBST-Regulation. Wo war ihr SELBST? Wo war ihre Liebe zu den eigenen Kindern und Enkeln? Wo war ihr Respekt gegenüber der Bevölkerung, gegenüber der Welt? Loyal allein gegenüber einer Machtelite, die ihren Machtverlust befürchtete, waren sie bereit, die ganze Welt an den Rand des Untergangs zu bringen. Ungebremst und ohne einen SELBST-bestimmten Lenker rollte die Machtmaschine immer weiter auf ihrem Weg der Zerstörung!

Und die Sozialdemokraten? Aufgewachsen unter autoritären Bedingungen waren sie sich ihrer Macht noch nicht bewusst. Immer noch befangen in einem irrationalen Respekt gegenüber der Autorität von Aristokratie und Militär verrieten auch sie ihr SELBST. Wo war ihr SELBST? Wo war ihre Liebe zu ihren Kindern und Enkeln? Wo war ihre Verantwortung gegenüber ihren Wählern? Auch sie handelten fremdbestimmt statt SELBST-bestimmt. So verrieten auch sie die Interessen ihrer Wähler.

Nur 25 Jahre später entfesselte ein totalitäres Regime von Deutschland aus einen zweiten Weltkrieg mit noch schrecklicheren Folgen.

Das unvorstellbare Leid der Millionen Menschen, den Opfern dieser beider Kriege wirkt weiter in den Kindern und Enkeln⁴, es begleitet unsere Generation wie eine dunkle Wolke von Schwere, Schuld und Leid. Wir können uns von dieser Wolke befreien, wenn wir auf die Stimmen der sinnlos Gestorbenen hören, die uns auffordern, eine Antwort auf die Frage zu finden:

Was ist die Ursache dieses System-Fehlers?

Was können wir tun, um eine Wiederholung dieser Katastrophen zu verhindern.

[DR. ERO LANGLOTZ](#)

München, im November 2018

4 <https://www.aerzteblatt.de/archiv/136946/Kriegskinder-Erst-im-Alter-wird-oft-das-Ausmass-der-Traumatisierungen-sichtbar>